Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39.
Inserate werden täglich bis $2^1/_2$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 236. Freitag, den 9. October 1891.

Tagesschau.

Der Reichsanzeiger schreibt in einem sehr herzlich gehaltenen Artikel über den Thronwechsel in Württemberg: Wie die Freude, so theilt das württembergische Land jetzt auch das Leid des Königshauses, und ebenso nehmen an diesem Leid Se. Majestät der Kaiser und alle deutschen Fürsten und Stämme Theil mit aufrichtiger Trauer im Herzen, aber auch mit dem Wunsche, daß Gott auch ferner das württembergischer Königshaus und Land in Seinen Schutz nehmen, daß aus der gemeinsamen Trauer der deutschen Fürsten und Stämme das „Gefühl der Solidarität" neue Kraft und Stärkung gewinnen, und daß das württemberger Land wie zu seinem König Wilhelm II. und seinem Hause, so auch zu Kaiser und Reich in den Tagen, wie der Freude so des Leides, fest, furchtlos und treu bis in die fernsten Jahrhunderte halten möge!

Wie die Kreuzztg. aus sicherer Quelle erfährt, ist begründete Aussicht vorhanden, daß auf Veranlassung des Reichskanzlers demnächst gegen den Geheimen Kommerzienrath v. Bleichröder in Sachen des in letzter Zeit vielfach besprochenen Meineides das Verfahren von Neuem wieder aufgenommen werden wird.

Zur Steuerfreiheit der ehemals reichsunmittelbaren Familien in Preußen, deren Privilegium auf Grund des neuen Steuergesetzes bekanntlich abgelöst werden soll, wird geschrieben: „Es ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen der Regierung mit den reichsunmittelbaren, bisher bekanntlich von der direkten Steuer befreiten Familien, die auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes seit einiger Zeit im Gange sind, so zeitig zum Abschluß gelangen werden, daß ein die Aufhebung des Steuerprivilegiums aussprechendes Gesetz noch rechtzeitig in der nächsten Landtagssession eingebracht werden kann. In diesem Gesetz wird die Entschädigung festgestellt, welches für die Aufhebung des bisherigen Steuerprivilegiums zu leisten ist".

Recht unliebsam haben in deutschen parlamentarischen Kreisen Aeußerungen des italienischen Abg. Bonghi, des Einberufers und voraussichtlichen Präsidenten des bevorstehenden parlamentarischen Friedenskongresses in Rom, berührt, in welchen der genannte Herr in Sachen Elsaß-Lothringens recht wunderbare Ansichten aufstellt. Er erklärt es für ganz selbstverständlich, daß Frankreich rüstet, um „dem Eroberer" Elsaß-Lothwieder abzunehmen. Wenn solche Ansichten bei dem Präsidenten eines Friedenskongresses herrschen, dann kann sich der ganze Kongreß begraben lassen. Daß eine Theilnahme deutscher Abgeordneten an dieser Vereinigung so gut wie gar keinen Werth hat, leuchtet auf den ersten Blick ein.

Wegen Tumults ist am Dienstag Abend eine sozialdemokratische Versammlung im sechsten Berliner Wahlkreise, in welcher Liebknecht sprechen sollte, polizeilich aufgelöst, noch ehe die Rede begonnen hatte. Die feindlichen Brüder innerhalb der Sozialdemokratie geriethen wieder derartig ineinander, daß der anwesende Polizeioffizier die Auflösung aussprach.

Der „Cöln Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Die Nachricht, daß der socialdemocratische Stadtverordnete Heinsdorff aus wirthschaftlichen Gründen sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt hat, ist geeignet, auf gewisse Erscheinungen in der socialdemocratischen Welt ein eigenthümliches Licht zu werfen. Der erste socialdemocratische Agitator, welcher eine Kneipe eröffnete, machte natürlich ein glänzendes Geschäft; dies wirkte ganz gewaltig auf alle „Genossen", die sich eines gewissen Anhanges erfreuten: ihr Ideal war der Besitz einer Kneipe Es entstand ein förmliches Wettlaufen unter den „Genossen", sich so schnell wie möglich bekannt zu machen, um dann sich ihrer Anhängerschaft als Wirth der Kneipe „Zum Zukunftsstaat" oder so ähnlich vorstellen zu können. Heute giebt es in Berlin der socialdemocratischen Budiker, die mit ihrer Gesinnung Geschäfte treiben, so viel wie Sand am Meer. Ein socialdemocratischer Gastwirthsverein bringt sich hin und wieder den „Genossen" in Erinnerung, wenn er in demonstrativer Weise eine Summe für Ausständische hergiebt. Aber es sind, wie gesagt, der socialdemocratischen Budiker zu viele geworden, und darum ist dieses socialdemocratische Metier nicht mehr viel werth. Aber wie es die Mücken nach dem Licht, so zieht es die socialdemocratischen Agitatoren jetzt immer noch unwiderstehlich nach dem Besitze einer Kneipe; in den letzten Tagen sind wieder eine ganze Anzahl Agitatoren, darunter auch der bekannte Führer der Maurerbewegung Wernau Budiker geworden. Lange freilich werden es die Agitatoren nicht mehr so treiben können, denn ein Krach unter den socialdemocratischen Budikern, den richtigsten Geschäftssocialisten, soll unausbleiblich sein. Für die Arbeiter wäre das ein großer Gewinn.

Die deutsche ostafrikanische Schutztruppe. Nach einer der „Pol. Korr." aus Berlin zugehenden Meldung stehen die neuen Anwerbungen für die Schutztruppe in Ostafrika, welche Major von Wißmann in Afrika vornimmt, in keinem Zusammenhange mit dem Schicksal der Expedition Zelewski und sind schon seit längerer Zeit im Gange, da die Kontrakte mit den angeworbenen Leuten zu Ende gehen und diese nicht leicht über die vertragsmäßige Zeit hinaus im Dienste verbleiben. Ob die Schutztruppe vermehrt wird oder nicht, hängt noch ganz von dem zu erwartenden Bericht des Gouverneurs von Soden ab. Soviel aber über die Dispositionen der maßgebenden Kreise bekannt ist, dürfte es kaum zu einer Vermehrung kommen, da man die gegenwärtig vorhandene Macht zum Schutz der Küste und der Karawanenstraßen für ausreichend hält.

Nach Zanzibarer Meldung der Times sollte Major v. Wißmann wieder nach Europa zurückkehren und die Seen-Expedition aufgegeben haben. Die Zweifel, welche man in die Richtigkeit dieser Nachricht gesetzt hat, dürften wohl angebracht sein, da es, wie der „Post" geschrieben wird, nur als feststehend betrachtet werden kann, daß Wißmann in Kadix Sudanesen anwerben wird. Wenn er die gewöhnliche Zahl beisammen hat, steht nichts seiner Rückkehr und seinem Abmarsche in das Innere entgegen. Aus seinem letzten Telegramme war nur zu entnehmen, daß die Expedition vorläufig unmöglich sei. Der Verkauf der Feldbahn, welche zur Probe mitgenommen war, dürfte einfach darauf zurückzuführen sein, daß sich diese Bahn als unpraktisch erwiesen hat. Von einem endgültigen Verzicht Wißmanns auf das Dampferunternehmen kann keine Rede sein.

Mit dem am 6. d. M. von Hamburg abgegangenen Dampfer „Professor Wörmann" haben sich zur Vervollständigung der Expedition des Dr. Zintgraff der Lieutenant Frhr. v. Steinäcker und der Gärtner Bäckner und der Landwirth Kirstein nach Kamerun eingeschifft. Die Expedition Zintgraff will ausgedehnte Wegebauten vornehmen.

Deutsches Reich.

Zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs von Württemberg wird der Kaiser sich Donnerstag früh von Potsdam nach Stuttgart begeben und daselbst Abends 9 Uhr eintreffen. Die feierliche Beisetzung findet statt am Freitag, den 9., Vormittags 10 Uhr. In der Gefolgschaft werden sich befinden: zwei Generaladjutanten, zwei Flügeladjutanten, ein Leibarzt, ein Hofmarschall und ein Vertreter des Auswärtigen Amts.

Die Königin Charlotte von Württemberg, geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, ist Mittwoch um 11 Uhr aus Nachod, dem Sommersitz ihrer Eltern in Böhmen, in Stuttgart eingetroffen. Der König Wilhelm, der Civil trug, empfing seine Gemahlin am Bahnhofe. Das zahlreiche Publikum grüßte in stiller Ehrerbietung. Da der Geburtstag der Königin auf Sonnabend fällt, so findet die Beisetzung des Königs Carl bereits am Freitag statt. — Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist von ihrer Masernkrankheit schon wieder so weit genesen, daß sie das Zimmer verlassen kann.

Der Staatsanzeiger für Württemberg veröffentlicht ein vom Könige Wilhelm und allen Ministern unterzeichnetes Manifest. In demselben giebt der neue Herrscher bekannt, daß er kraft des Erbfolgerechtes die Regierung des Landes angetreten und das unverbrüchliche Festhalten an der Verfassung des Staates in einer feierlichen, dem ständischen Ausschusse übergebenen Urkunde bei seinem königlichen Worte zugesichert habe. Das Manifest schließt mit der Aufforderung, dem angestammten Landesherrn die schuldige Dienstpflicht, sowie Treue und Gehorsam willig und pflichtmäßig zu leisten und versichert die getreuen Unterthanen der königlichen Huld und Gnade. Ferner bringt der Staatsanzeiger eine Ansprache des Königs Wilhelm II. an sein Volk. Der König beginnt mit einem Rückblick der gesegneten Regierung seines Vorgängers und verheißt sodann, die Verfassung zu wahren, die Gottesfurcht zu pflegen den Armen nnd Schwachen ein Freund und Helfer, dem Rechte ein eifriger Hüter zu sein, seine Stellung als deutscher Regent in unerschütterlicher Treue zu den Verträgen, welche das große deutsche Vaterland begründeten, wahrzunehmen. Die Ansprache schließt: „Entschlossen, in der Förderung der Wohlfahrt meines Landes das höchste Ziel meines Lebens zu erblicken, zähle ich

---

Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Es konnte nicht fehlen, daß Agnes, als zwei volle Jahre seit Leo's Verschwinden verflossen waren, ihren Vater aufforderte, die nöthigen Schritte zu der amtlichen Todes-Erklärung des Knaben zu thun, um in den Besitz des Vermögens, das ihnen von Rechtswegen jetzt gehöre, zu kommen.

„Wie?" fragte Riehl, sie entsetzt anblickend, „habe ich Dich recht verstanden, ich soll Mariannen's Kind für todt erklären lassen und sein Erbe an mich reißen!"

„Natürlich meine ich das," erwiderte sie ungeduldig, „oder glaubst Du etwa, Leo könne noch am Leben sein und eines Tags zu uns zurückkehren?"

„Glaubst Du es nicht, Agnes?" fragte der alte Mann, auf sie zutretend und ihren zarten Arm mit krampfhaftem Griff pressend.

„Du thust mir weh, Papa!" rief sie, zornig mit dem Fuß stampfend, „laß doch los, was hast Du denn nur? Weshalb starrst Du mich so fürchterlich an?"

„Sage mir, ob Du im Stande bist, seinen Tod mit Sicherheit zu behaupten," fuhr Riehl mit kaum verständlicher Stimme fort, ihren Arm loslassend und auf einen Stuhl niedersinke. „Weißt Du denn anzugeben, wo die kleine Leiche zu finden ist?"

Agnes war bleich geworden und schüttelte sich, ob vor körperlichem Schmerz, ob vor Zorn oder Entsetzen war nicht zu unterscheiden.

„Woher sollte ich's denn wissen?" murrte sie, den Vater scheu betrachtend, „vielleicht ist seine Leiche nie aufzufinden und das Geld kommt dann schließlich in fremde Hände. Es würde Dir kein Mensch verdenken, Papa! — Ich weiß, daß sich Alle darüber wundern, weshalb Du den Antrag jetzt nicht stellst."

„Mögen sie's thun," sprach der Vater nach einer Pause, „ich kümmere mich nicht mehr um die Menschheit."

Dann erhob er sich und stellte sich dicht vor sie hin, ihr finster drohend in's Auge blicken.

„Und wenn noch zwanzig Jahre in dieser Ungewißheit vergehen sollten," fuhr er mit fester Stimme fort, „obgleich ich so lange nicht mehr leben werde, so schwöre ich's hier, keinen Pfennig mehr von dem Erbe meines Enkels beanspruchen zu wollen, als was seine selige Mutter, die über kurz oder lang Rechenschaft über ihr Kind von mir fordern wird, uns in ihrer Herzensgüte zugesprochen hat."

„Lieber Himmel, wie theatralisch!" höhnte Agnes, die bis auf die Lippen erblaßt war, „wozu denn das Alles? Man wird Dich einfach für verrückt erklären, Papa, da Du nicht annehmen darfst, daß ich damit zufrieden sein werde. Ich habe nach dem Testament dasselbe Recht wie Du und werde dieses Recht mir durch Deine Schrullen nicht verkümmern lassen.

„Versuche es nur, mich bei Seite zu schieben." erwiderte er dumpf, „es wird Dir nichts nützen." Er richtete sich aus seiner gebeugten Stellung empor und sah sie starr an. „Ich habe das Gesetz auf meiner Seite und werde die Paragraphen desselben voll für mich oder vielmehr für meinen Enkel in Anspruch nehmen. Wenn das arme Kind durch ein Verbrechen auf die Seite geschafft ist, dann wird die That keine Früchte tragen, wenigstens müssen nach dem Gesetze zehn Jahre vergangen sein, bevor die Todes-Erklärung erfolgen kann. Du siehst also," setzte er mit leiser, kaum verständlicher Stimme hinzu, „daß Du trotz alledem eine alte Jungfer wirst, wenn das Geld bei Deiner Heirath einzig nnd allein den Ausschlag geben soll."

Agnes zuckte zusammen. „Was sollen diese Reden, Papa?" stieß sie heftig hervor, „hat sich Dein Verstand durch Dein einsames Grübeln verwirrt? — Man müßte Dich unter Curatel oder mindestens unter eine geeignete Aufsicht stellen, damit Du mit Deinen verworrenen Reden keinen Nachtheil anrichtest."

„Mein Gott, mein Gott, erhalte mir den Verstand," stöhnte Riehl, beide Hände vor's Gesicht pressend. „Sag' mir eins, Agnes," wandte er sich mit einer gewaltsamen Anstrengung an die Tochter, „wußtest Du bestimmt, daß Leo es war, welcher an jenem Unglücksabend nach der Schlucht lief?"

„Ich sagte Dir ja gleich, daß ich die Büsche knacken hörte, mir aber nichts dabei dachte," versetzte sie ungeduldig, „hätte ich an Leo gedacht, da wäre ich doch sofort hinterdrein gewesen, um ihn zurückzuholen. Ich bin überzeugt, daß die Zigeuner ihn dennoch gestohlen und ihn vielleicht dann aus Furcht, als sie sich verfolgt sahen, umgebracht haben. Wir hätten doch sonst wohl eine Spur von ihm gefunden."

„Gott gebe, daß es so wäre," seufzte der Vater, wie unter einer Centnerlast aufathmend, „möglich kann es immerhin sein, aber alsdann auch ebenso wahrscheinlich, daß sie ihn versteckt gehalten haben und daß er noch lebt. O, wenn ich diese Hoffnung festhalten könnte, und — und —"

„Ja, warum denn nicht?" fiel Agnes in ihrem gewöhnlichen kalten Tone ein, „eins von beiden kannst Du doch nur, entweder ihn für todt oder für lebendig halten. Da Du das Erstere nicht willst, so hast Du ja die Freiheit, die Hoffnung festzuhalten, ihn noch einmal lebendig wiederzusehen. Ich vermag es nicht, und die Mehrzahl meiner Bekannten ebenso wenig, weshalb Du auch kein Recht besitzest, mir den Genuß des Vermögens und die Aussicht auf eine gute Partie so grausam zu verschließen."

„Schweig!" rief der alte Mann mit gebieterischer Stimme, ich will kein Wort mehr davon hören."

Agnes preßte die Lippen zornig zusammen und verließ das Zimmer.

Am selben Abend ging Riehl zu seinem Freunde Brandner, den er mit der langen Pfeife und einem Schoppen Bier vor sich in der Laube fand. Der Stadtsekretär, wie er sich am liebsten nennen hörte, war ein behaglich aussehender Fünfziger, mit einem röthlich schimmernden glattrasirten Gesicht und einer mäßig starken Beleibtheit. Der Polizeidienst schien ihm wenig anzuhaben, denn erstens war er kein Criminal-Genie, und zweitens gab's, wie schon bemerkt, in X. keine eigentlichen Verbrecher, sondern nur Faullenzer — und Säufer, von denen wir die drei Matadore bereits hinreichend charakterisirt haben.

Hätte das Städtchen eine schneidige Polizei besessen, so wäre die räthselhafte Geschichte mit dem spurlos verschwundenen Kinde

auf das Vertrauen des württembergischen Volkes, welches allezeit treu zu dem angestammten Fürstenhause gestanden, in der Zuversicht, es werde mir unter des Allmächtigen Beistand gelingen, meines schweren Amtes zu walten zum Heil und Segen des engeren, wie des großen deutschen Vaterlandes." Es folgen dann Dekrete, durch welche eine dreimonatige Landestrauer festgesetzt wird, und die Stände auf den 22. Oktober einberufen werden. Diese erste Proklamation des neuen schwäbischen Herrschers ist nur mit Beifall zu begrüßen.

Ueber den nunmehrigen König Wilhelm II. von Württemberg macht die Münch. A. Z. nähere Angaben, denen wir Folgendes entnehmen: Der neue König ist der Sohn einer Schwester des Königs Carl, der Prinzessin Catharina und des Prinzen Friedrich von Württemberg (gestorben 9. Mai 1870), eines Geschwisterkindes des letzten Königs. Er wurde geboren am 25. April 1848. Das stille Palais gegenüber dem alten Schloß, in welchem seine Mutter, Prinzessin Catharina, heute noch residirt, war der Schauplatz der Knabenjahre des jetzigen Königs. Vorzügliche Männer, wie der nachherige Prälat von Günther und der spätere General von Linck, waren seine Erzieher. Ein fröhlicher Kreis erlesener Altersgenossen theilte seine Spiele; von seinen Lehrern aber konnte man hören, welch' klares Denken, welche sichere Urtheilskraft und welches unverrückbare Pflichtgefühl der Prinz in seinen Lehr- und Studienjahren an den Tag legte. Ruhige Verständigkeit und ernste Gewissenhaftigkeit bildeten die Pole seines Wesens, und einfache Gediegenheit war das Gepräge seines Charakters. Während und nach den Universitätsjahren in Tübingen und Göttingen — hier schloß er sich den Bremensern, dort den Schwaben an — nahm der damalige Prinz an den Kriegen 1866 und 1870 an der Seite der württembergischen Truppen theil, wobei er das Militärverdienstkreuz und das eiserne Kreuz erwarb.

Der erste Strafantrag des neuen Reichskanzlers wegen Beleidigung liegt dem socialdemocratischen Vorwärts zufolge vor. Dieser Antrag richtet sich gegen den Arbeiter Paul Neumann, welcher in einer anläßlich der Kornzolldebatten abgehaltenen socialdemocratischen Versammlung in der Discussion eine Aeußerung gethan hat, durch die sich General v. Caprivi beleidigt fühlte.

Ausland.

Frankreich. In der Algier benachbarten Oase Tuat sind Unruhen ausgebrochen, bei welchen der Führer der französischen Partei hat den Kürzeren ziehen müssen. Da hieraus Rückwirkungen auf Algier befürchtet werden, wollen die Franzosen eine besondere Expedition dorthin ausrüsten. Ein großer Streik der französischen Glasarbeiter steht in Aussicht — Die vollständige Niedermetzelung der französischen Forschungsexpedition Crampel in Centralafrika durch Araber und Eingeborene wird jetzt bestätigt. Einige wenige Schwarze sind allein von der ganzen Expedition entkommen.

Großbritannien. Stanley ist von Brüssel in London angekommen, von wo er seine Reise nach Australien antreten wird. — Der Streik der Werftarbeiter in London dauert unter wiederholten Tumulten fort. Es ist auch keine Aussicht auf eine schnelle Verständigung vorhanden. — Der Lordschatzkanzler und Führer der Regierungspartei im Unterhause Smith, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Smith, ein gelernter Buchhändler, ist im Verlaufe seiner politischen Carriere, zweimal Minister des Schatzes und einmal Kriegs- und Marineminister gewesen. Ein politisches Genie war es gerade nicht, wohl aber ein fleißiger und uneigennütziger Mann. — In Brighton ist der Abg. Parnell, der langjährige Führer der irischen Partei, der in Irland selbst die Macht eines Königs ausübte, in Folge einer Erkältung plötzlich gestorben. Parnell hat der englischen Regierung lange Jahre hindurch unendlich schwere Stunden verursacht, er war ein außerordentlich fähiger und energischer Politiker Schmutzige Privatgeschichten schwächten in letzter Zeit sein Ansehen, viele seiner früheren Anhänger sagten sich los von ihm. Immerhin wird in Irland sein Tod tief betrauert. Parnell ist nur 45 Jahre alt geworden; er war im Gegensatz zu den fast ausschließlich katholischen Irländern, protestantisch, der Sohn eines Gutsbesitzers. Seit 1875 war er Abgeordneter und bald darauf der erklärte Führer der Irländer.

Italien. Die letzten französischen Pilger haben am Dienstag Rom verlassen, irgend welche neue Kundgebungen sind in keiner Weise vorgekommen. Dem französischen Pilger Drause wird wegen des Vorfalles im Pantheon der Proceß wegen Beleidigung eines Mitgliedes des italienischen Königshauses gemacht. — In Folge der liberalen Kundgebungen im Pantheon, wobei laute patriotische Rufe ertönten und das Publikum die Altäre erkletterte, wurden mehrere Altäre ihrer geweihten Ausstattung entkleidet. An ein Interdikt gegen die ganze Kirche wird in Vatikan aber nicht gedacht.

Orient. Nach einer der Pol. Corr. aus Konstantinopel zugehenden Meldung hat die seit längerer Zeit auf der Pforte bestehende Commission betreffend die Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei ihre ziemlich lange unterbrochen gewesenen Verhandlungen kürzlich wieder aufgenommen. Erfolg werden die Bestrebungen, die fremden Postämter in der Türkei zu beseitigen, wohl auch diesmal nicht haben, denn bei jedem ernsten Wettbewerbe zeigt sich die türkische Post als überaus jämmerlich. — Zwei Bataillone Infanterie sind zur Verfolgung der kürzlich wieder aufgetauchten Räuberbande von Adrianopel aufgeboten, welche ihr Werk abermals mit der Zerstörung von Eisenbahnlinien begonnen hatte. Ermittelt hat man aber Niemand.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph und König Albert sind am Mittwoch zur Hochwildjagd in Radmar in Steiermark eingetroffen. — Dem ungarischen Reichstag ist am Mittwoch das neue Budget zugegangen. Es weist einen Ueberschuß von 1300 Gulden auf. Die militärischen Mehrforderungen betragen $4\frac{1}{2}$ Millionen Gulden. — Die Delegationen sind zum 9. November nach Wien einberufen. — Die Meldung von einem Pulver-Attentat gegen das erzbischöfliche Palais in Triest stellt sich als weit übertrieben heraus. Es handelte sich um einen einfachen Dummen-Jungensstreich. — Wiener Zeitungen erzählen schon wieder einmal, der rumänische Kronprinz wolle lieber auf die Thronfolge, als auf das bekannte Fräulein Vacarescu verzichten. Das ist wohl wieder einmal müßiger Klatsch. — Wegen eines localen Streitfalles fand am Mittwoch in Budapest eine feindselige Straßenkundgebung gegen den Eisenbahnminister Baroß statt Die Sache wurde auch im Parlament zur Sprache gebracht, aber durch ruhige Erklärung der Regierung erledigt. Der Finanzminister Dr. Weckerle gab eine Uebersicht über das Budget und stellte die Finanzlage als erfreulich dar.

Rußland. Nach Petersburger Meldungen wird die russische Kaiserfamilie bis gegen den 20. October in Kopenhagen bleiben. — Die traurigen Nachrichten aus dem Nothstandsgebiete im Innern verschärfen sich immer mehr. Der Hunger fordert außerordentlich zahlreiche Opfer. Fast komisch klingt es angesichts dieser Thatsache, wenn es heißt, die russischen Gardeoffiziere wollten in diesem Winter keinen Champagner trinken, und die so gesparten Gelder den Notzleidenden überweisen. Was machen die so gesparten einigen tausend Rubel gegenüber dem Elend von Hunderttausenden aus?

Amerika. Wie es mit der militärischen Disciplin in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestellt ist, beweist folgendes Telegramm aus Washington: „Das Kanonenboot Yorktown erhielt den Befehl, unverzüglich nach Chili zu gehen. Es sind aber zahlreiche Mannschaften der Besatzung desertiert, weil sie keine Lust hatten, eine so weite Fahrt zu machen. — Die mexikanische Regierung erklärt offiziell, daß ihr von der durch Londoner Zeitungen verbreiteten Nachricht von der Ermordung von zweihundert deutschen Ansiedlern in Mexiko durch raubende Indianerstämme absolut nichts bekannt sei.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 6. October. (Auf der russischen Kammer) in Dobrczin werden von den Beamten alle Brode notirt, welche von Rußland nach Preußen ausgeführt werden, so daß man vermuthet, auch die Ausfuhr des Brodes werde untersagt werden Nach ungefährer Schätzung gehen an den Markttagen 10 Ctr. Brod über die Grenze nach Preußen. Hier vorgenommene Nachwiegungen haben übrigens ergeben, daß das russische Brod keineswegs billiger ist, als das hiesige, es wird trotzdem mit Vorliebe genossen, weil es meistens noch aus Roggen gebacken wird und besser nährt.

— **Graudenz**, 6. October. (Der Colonialverein Abtheilung Graudenz) war in einer Sitzung am 15. April d. J. einstimmig zu dem Schluß gekommen, daß seine Mission erfüllt sei, da jetzt die Colonialbewegung vom Reiche und kaufmännischen Interessenten zu stützen ist. Die statutenmäßige Auflösung des Vereins sollte im October erfolgen. Gestern fand nun, wie der „Ges." berichtet, im „Goldenen Löwen" unter Betheiligung von fünf Mitgliedern das „Begräbniß" des Vereins statt. Es wurde beschlossen, die Bibliothek, das Kartenmaterial 2c. der hiesigen höheren Bürgerschule zu überweisen, der Kassenbestand wird der Zentralstelle in Berlin eingesandt werden.

— **Gruppe,** 6. October (Vergrößerung des Schießplatzes.) Heute traf auf dem Schießplatze eine Commission aus dem Kriegsministerium ein, an deren Spitze General-Lieutenant Vogel v. Falkenstein steht, um über die Vergrößerung des Schießplatzes zu berathen; dem zu Folge wird auch wohl in ganz nächster Zeit die Entscheidung, nach welcher Richtung die Vergrößerung erfolgen soll, stattfinden.

— **Garnsee,** 6. October. (Das Opfer eines Unfalles) wurde am Montag der Knecht Heinrich Rogalski in Garnseedorf. Derselbe war mit einem zweiten Menschen beim Fällen einer Kiefer beschäftigt. Die Leute hatten die Kiefer von beiden Seiten angeschnitten; glaubten aber, sie stehe noch fest. Während der eine mit dem Anspitzen eines Keils sich beschäftigte, legte sich R. in der Nähe des Baumes zur Erde nieder. In diesem Moment schlug die Kiefer um, und traf den R. so unglücklich, daß er sofort eine Leiche war.

— **Marienburg,** 7. October. (Aus der Weiche gesprungen.) Montag Mittag, als der Personenzug 11 Uhr 54 Minuten in langsamer Fahrt den Bahnhof verließ, sprang der letzte Wagen, ein glücklicher Weise leerer Personenwagen, aus der Weiche und lief, die Kuppelung zerreißend, auf dem ersten Strange einem ankommenden Güterzug entgegen. Der Güterzugführer bemerkte sofort die Gefahr und bremste schnell, so daß der leere Wagen nicht bis zu ihm heran rollte. Der Personenzug muß auch einen tüchtigen Ruck bekommen haben, denn er stand ca. 20 Minuten, ehe er sich in Bewegung setzte.

— **Saalfeld,** 6. October. (Feuer.) Auf dem Vorwerk Zehnhuben brannten ein Wohnhaus, in dem vier Familien wohnten und zwei Scheunen nieder, von denen eine mit Getreide gefüllt war.

— **Danzig**, 6. October. (Für die historischen Wandgemälde), welche, Dank der Freigiebigkeit der Herren Gebr. Jünke demnächst den Stadtverordneten-Saal im Rathhause schmücken sollen, sind nunmehr specielle Vorschläge entworfen worden. Hiernach sollen die Bilder Folgendes darstellen: 1. Der Hochmeister Ludolf König von Waitzau legt 1348 den ersten Stein zur Stadtmauer der Rechtstadt. 2. Der Bürgermeister Eberhard Ferber II. kehrt 1515 von einem Maienritt in die Stadt und nach dem Langenmarkt zurück. 3. Die Danziger schlagen 1577 den Angriff des Polenkönigs Stephan Bathory auf Weichselmünde ab. 4. Danziger Kaufleute landen 1601 in Venedig, dem Rathe dieser Stadt ein Bild von Danzig überbringend. 5. Die französischen Truppen des General Rapp strecken am 2 Januar 1814 vor den einziehenden Verbündeten die Waffen. Was das sechste Bild: „Danzig im neuen Reich" anbetrifft, so ist, wie die „D. Z." bemerkt, die nähere Bezeichnung des Gegenstandes noch vorbehalten worden.

— **Pillau,** 5. October. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich auf dem heute aus Leith mit Kohlen hier eingekommenen Dampfer Newada. Der Matrose Lipke, ein Pillauer Kind, hatte sich mit einem brennenden Licht dem zur Aufbewahrung der Kohlen dienenden Raum genähert. Hier mußten sich Gase enwickelt haben, denn im selben Augenblicke erfolgte eine starke Explosion. L. erlitt gräßliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen, an einigen Fingern ist ihm das Fleisch bis auf die Knochen abgeschält. Auch ist die Gefahr nicht ausgeschlossen daß der Bedauernswerthe, der schleunigst nach dem Krankenhause geschafft wurde, das Augenlicht einbüßt.

— **Königsberg**, 6. Octbr. (Eine blutige Liebes-Tragödie) hat sich hier abgespielt. Eine Wittwee in den Dreißigern hatte beschlossen, wieder in den Stand der Ehe zu treten, und zum Gatten den 38jährigen Karl W. erkoren. Nach einiger Zeit dieser Bekanntschaft nahm sie wahr, daß der Erwählte sich durchaus nicht zum Ehemann eigne, da derselbe den Freuden des Alkoholgenusses in starkem Maße huldige. Die Wittwe setzte ihren Anbeter daher einfach vor die Thür. Dieser versuchte noch einmal das Herz der Treulosen zu rühren: er begab sich in ihre Wohnung und gelobte Besserung. Alle Betheuerungen aber halfen nichts, und als der Abgewiesene darüber empört, zu Drohungen überging, gab ihm die Wittwe statt aller Entgegnungen eine — tüchtige Ohrfeige. Wuthentbrannt ergriff er hierauf eine Scheere, bohrte den spitzen Stahl der Fraut in die Brust und entfloh. Er wurde aber ergriffen und verhafet. Die Verwundung der Frau ist bedenklich.

— **Bromberg**, 7. October. (Caprivi-Brod) (oder, wie es der „Kladderadatsch" zu nennen vorschlägt, „Kom — pro — mißbrot, weil Roggen und Weizen behufs Verwendung zum Kommißbrot einen Kompromiß geschlossen haben) wird seit dem 1. October d. J. in der hiesigen Militärbäckerei hergestellt und den Mannschaften der Garnison geliefert. Dasselbe besteht aus $\frac{1}{3}$ Weizenmehl und $\frac{2}{3}$ Roggenmehl. Das Weizenmehl hat einen Abzug von 8 Prozent Kleie, das Roggenmehl, wie bisher, 15 Procent Kleie. Das Brod ist, wie mitgetheilt wird, sehr wohlschmeckend.

Locales.

Thorn, den 8. Oktober 1891.

— **Unser Kaiser in Marienburg** Kaiser Wilhelm hat vorgestern Abends 9 Uhr Theerbude verlassen, sich zu Wagen nach Trakehnen begeben und mit seinem Sonderzuge die Rückfahrt über Königsberg-Braunsberg-Elbing gemacht. Bei derselben wurde ein vorher nicht bestimmter Aufenthalt in Marienburg gemacht, und der Monarch stattete der Stadt Marienburg unerwartet einen fast zweistündigen Besuch ab, welcher allerdings lediglich der Besichtigung der dortigen Schloßbauten galt. Wie geheim die ganze Angelegenheit gehalten war, geht daraus hervor, daß die Bahnbeamten nur durch einen Zufall erfuhren, daß der kaiserliche Extrazug auf hiesigem Bahnhof längeren Aufenthalt nehmen werde. Auf dem Schloßhofe standen Herr Bauinspector Steinbrecht und die Beamten des Schloßbaues zum Empfange Sr Majestät bereit. Mit freundlichem Gruße entstieg der hohe Herr dem Wagen und begab sich sofort in das Mittelschloß, das einer flüchtigen Besichtigung unterzogen wurde. Eingehend aber nahm der Kaiser unter Herrn Steinbrechts Führung das Hochschloß in Augenschein und bekundete das größte Interesse für den Bau. Unermüdlich in etwa einstündiger Wanderung besichtigte Se. Majestät alle Räume des weitläufigen Bauwerks und scheute selbst nicht enge Fensterhöhlungen und Treppen zu ersteigen, um eingehend die Restaurationsarbeiten in Augenschein nehmen zu können. Dabei bekundete der Kaiser durch seine Fragen und Aeußerungen, daß derselbe dem Werke stets seine lebhafteste Sympathie erhalten werde, was ja für die Vollendung des Baues von höchster Bedeutung ist und sicher in Marienburg besonders überall mit Freuden vernommen wird. In leutseliger Weise begrüßte bei diesem Rundgange der Kaiser die Arbeiter mit dem militärischen Gruß „Guten Morgen, Leute", und forderte sie auf, sich in ihrer Arbeit nicht stören zu lassen. Dem 70jährigen Arbeiter Bock, welcher gerade in die Marienkirche trat, als der Kaiser drinnen war, antwortete Seine Majestät auf den Gruß „Guten Morgen, Herr Kaiser" mit einem freundlichen „Guten Morgen, Alterchen." Auf der Brücke über den Schloßgraben überreichte das Töchterchen des Herrn Kreisbaumeister Stumpf dem Kaiser ein Bouquet, das derselbe mit liebenswürdigem Dank entgegennahm, sich nach dem Namen der kleinen Spenderin erkundigend. So gut auch die Maßnahmen für die Geheimhaltung des Besuches getroffen waren, so hatte die Kunde von dem freudigen Ereigniß doch schnell die Stadt durcheilt. In denjenigen Straßen, durch welche die Fahrt zum Bahnhof erfolgen mußte, hatten bald die Häuser Flaggenschmuck angelegt, ja bei einzelnen Häusern ermöglichte man es noch, dieselben durch Blätterschmuck 2c. zu verzieren, auch hatten die gesammten öffentlichen Gebäude dem hohen Gast zu Ehren die Fahnen gehißt. In freudiger Aufregung stand längs des ganzen Weges eine große Menschenmenge, welche ihren Kaiser begrüßen wollte. Und als der ersehnte Moment kam, wo die kaiserliche Equipage vorüberfuhr, da ertönten jubelnde Hochrufe, die sich begeistert auf dem ganzen Wege fortpflanzten. Mit freundlichem Dank, indem der in Jagdkostüm gekleidete Kaiser die Hand an den Jägerhut legte und sich nach rechts und links verneigte, nahm derselbe diese spontanen Ovationen entgegen. Der von der Sonne gebräunte kaiserliche Herr, dem übrigens der neuerdings getragene kurz gehaltene Vollbart recht gut steht, sah wohl aus, zwar

---

wohl nicht im Sande verlaufen. Als die Verfolgung der Zigeuner kein Resultat ergeben, hatte man die Sache ad acta gelegt und der Zeit oder dem Zufall das Weitere überlassen. Ein gewisser Schlendrian, der an patriarchalische Zustände erinnerte, herrschte nach dieser Seite hin noch sehr gemüthlich in X, weshalb etwas recht Grausiges dazu kommen mußte, etwas ganz Unerhörtes, um Polizei und Bürgermeister, wie sämmtliche Einwohner aus dem Geleise zu bringen. Dieses Unerhörte schwebte bereits in der Luft.

In gewohnter Behaglichkeit saß der Herr Stadtsekretär in seiner Rosenlaube, den gefüllten Schoppen vor sich auf dem Tisch und mächtige Wolken aus der langen Pfeife in die reine Luft hinausdampfend.

Es war ein wundervoller Abend, die Sonne sank in ihr goldenes Bett, ein Meer entzückender Pracht um sich ergießend, die Blumen dufteten, in den Obstbäumen säuselte es geheimnißvoll, heiliger Friede herrschte ringsum. — Durch die Stille tönte jetzt ein schwerer Männertritt.

„Ah, guten Abend, alter Freund!" rief Brandner, „dachte soeben an Dich und da bist Du, — siehst Du die Stine nicht irgendwo, daß sie noch einen Schoppen für Dich besorgt? — Meine Clara ist nicht daheim."

Riehl schüttelte dem Secratär die Hand und ließ sich auf einen Gartenstuhl nieder.

„Laß nur," wehrte er ab, „ich trinke doch nicht. Mir ist nicht ganz wohl, mochte aber doch nicht in's Bett."

„Hm", machte der Secretär, nach einem tüchtigen Schluck den Deckel zuklappend, „Du bist Dein eigener Feind, Freund Riehl, gewöhnst Dir die Pfeife ab —"

„Weil sie mir nicht mehr schmeckt —"

„Unsinn, nichts als Einbildung, „fuhr Brander ruhig fort, „ich rauche täglich und überwinde mich selbst dann, wenn ich's einmal lassen möchte, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen. Beim Rauchen können keine schweren Gedanken sich ansammeln, sie verfliegen mit dem Dampf. — Beim Bier allein kann ein wohlorganisirter Mensch sich nie behaglich fühlen, weil sich das Blut dabei verdickt, siehst Du, davon kommt Dein Grübeln und Einspinnen, das taugt nichts. Ja, ja, sieh mich nur nicht so vorwurfsvoll an, ich weiß wohl, daß es das Bier nicht allein thut, aber alter Freund, endlich muß man doch den lieben Gott walten lassen und sich in das Unabänderliche fügen. Du kannst damit nichts ändern oder bessern."

Riehl war in den letzen beiden Jahren ganz ergraut, das Gesicht sah greisenhaft verfallen aus. Der Stadtsecretär betrachtete ihn theilnehmend.

„Glaubst Du, daß genug für die Auffindung meines Enkels gethan worden ist?" fragte der alte Mann plötzlich ganz unvermittelt.

(Fortsetzung folgt.)

rnst, doch wohlwollend blickte er auf die Menge Am Bahnhof angelangt, begab sich Se. Majestät mit dem Gefolge sofort nach dem bereitstehenden Salonwagen, von den Zuschauern, denen die Bahnverwaltung übrigens die denkbar größten Concessionen gemacht hatte, indem nur eine schmale Passage frei gehalten wurde, ehrerbietigst begrüßt. Während des noch kurzen Aufenthalts des Zuges rief der Kaiser den Oberjäger Schmidt aus Prökelwitz an das Fenster seines Wagens heran, mit dem er sich lebhaft über die Jagdverhältnisse in Prökelwitz unterhielt und dem er zum Abschied die Hand reichte. Um 9¾ Uhr setzte sich der kaiserliche Extrazug dann zur Weiterfahrt nach Berlin in Bewegung.

— **Stadtverordneten-Versammlung**. In der gestrigen öffentlichen Sitzung, welche nur von kurzer Dauer war, wurde folgende Tagesordnung erledigt: Der kürzlich erhöhte Pflegesatz von 28 auf 30 Pfg. pro Tag und Kopf für die Zöglinge des Waisenhauses und Kinderheims soll bis zum 1 April 1892 bestehen bleiben. — Mit der Beschaffung eines Mikroskops mit Oelimmersion für das Schlachthaus erklärte sich die Versammlung einverstanden und bewilligte für diesen Zweck 500 Mark. — Von dem Verkauf des Weidenstrauchs in den Weidenschlägen Nr. 6 und 7 der Ziegeleikämpe für 3100 M. an Herrn Paech aus Görlitz wurde Kenntniß genommen, — desgleichen von dem Protocoll über die monatliche ordentliche Kassenrevision vom 30. September 1891 und von den Betriebsberichten der Gasanstalt pro Juli und August d. J. — Verlagt wurde die Superrevision der Rechnung über den Bau der Uferbahn bis zum Novemrer resp. December. — Für die Möblirung des Neublocks des städtischen Krankenhauses wurden 4050 M. bewilligt, ferner für Ausmöblirung des nach dem Artushof zu verlegenden Bauamtes 8 bis 400 M. An Miethe wird das letztere pro Jahr 1200 M. an die Verwaltung des Artushofs zahlen. — Die Beleihung des Grundstücks Neustadt 235 und 240/3 mit 14 000 Mark wurde genehmigt und hierbei ein Antrag des Herrn Stadtverordneten Fehlauer angenommen, laut welchem Darlehne dann nicht mehr gewährt werden sollen, sobald der Verkauf von Preußischen Consols zu diesem Zwecke nothwendig wird. Letztere stehen bekanntlich gegenwärtig niedrig im Course. — Für die Beschaffung einer Kocheinrichtung in der Volksküche wurden 2500 Mark ausgeworfen. Darauf fand geheime Sitzung statt.

— **Stenographischer Verein.** Im Nicolaischen Restaurant in der Mauerstraße hatte gestern Abend aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Stolze'schen Stenographie der hiesige Stenographische Verein einen „Herren-Abend" veranstaltet, der sich eines recht regen Besuches zu erfreuen hatte Herr Lehrer Bator hielt die Festrede und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf Se Majestät den Kaiser aus, in welches die Anwesenden einstimmten. Gesang und freie Vorträge wechselten ab und gestalteten die Feier zu einer recht amüsanten. Eine allgemeine Jubelfeier findet am nächsten Sonnabend statt

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter**. Graudenz, katholischer Kirchenvorstand, Küster, ca. 1500 M. und freie Wohnung. Lautenburg, Magistrat, Stadtförster, 650 M. Gehalt, freie Wohnung, Benutzung eines Obstgartens, freie Weide für 2 Kühe, Beackerung zweier Landflächen und eines Gemüsegartens, Ertrag von Heu von einer Wiese, 24 Rm. Kiefernkloben bezw. Knüppelholz. Prechlau (Ober-Postdirektion Bromberg), Postamt, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und 60 M Wohnungszuschuß. Stolp (Pommern. Ober-Postdirektion Cöslin), Postamt, Briefträger, jährlich 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Thorn (Ober-Postdirektion Danzig), Postamt, Postschaffner im Packetbestellungsdienst, jährlich 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß

— **Die Aussichten** der jungen Juristen werden immer noch nicht besser. In der Zeit vom 1. October 1890 bis dahin 1891 sind von den Assessoren angestellt worden als Richter 175, als Staatsanwälte 18, zur Verwaltung der Eisenbahn sind 16, der Steuer 10, der Landwirthschaft 9, der Militär-Justiz 6 übernommen und 6 sind gestorben. Ferner sind durch Anstellung als Notare in der Rheinprovinz resp. Uebernahme in das Auswärtige Amt, in die Kommunal-, Provinzial-, Staats-, Kirchen-, Berg-Verwaltung und in das Reichs-Versicherungsamt im Ganzen ausgeschieden 67, Rechtsanwälte wurden 44. Es sind also von dem vorjährigen Bestand der Assessoren mit 1791 nur 351 verbraucht worden, so daß 1440 verblieben sind. Das Assessorexamen haben im Laufe des Jahres 491 Referendare gemacht, von welchen 103 Anwälte geworden und 11 außerdem ausgeschieden sind, so daß 377 Assessoren neu hinzugetreten sind. Es sind danach wieder 28 Assessoren mehr als Oktober 1890, nämlich 1819. Wie lange es heute bis zur Anstellung als Amtsrichter dauert, ergiebt sich aus Folgendem: Von den Angestellten haben das Examen gemacht: 1883 1, 1884 7, 1885 57, 1886 85, 1887 22, 1888 3, zusammen 175

— **Eine für Rechtsanwälte** wie für Vereine interessante Entscheidung der Oberanwaltskammer wurde, der „Köln. Ztg." zufolge, in der jüngsten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins in Köln mitgetheilt. Ein Kölner Rechtsanwalt hatte das Amt eines Syndikus des Vereins übernommen und sich verpflichtet, gegen ermäßigte Gebühr den einzelnen Vereinsmitgliedern in Rechtsfragen Rath und Auskunft zu ertheilen. Die Anwaltskammer untersagte dies dem Rechtsanwalt mit dem Hinweis, daß eine derartige Thätigkeit unstatthaft und nicht standesgemäß sei. Der Rechtsanwalt erhob dagegen Einspruch und legte dar, daß die Gebühren, die er erhalte, ganz ordnungsmäßig seien. Die Oberanwaltskammer verwarf den Einspruch; verurtheilte die Uebernahme eines solchen Kollectivmandats in scharfen Ausdrücken und appellirte an die Ehrenhaftigkeit des Rechtsanwalts. Dieser hat jetzt unter Zustimmung des Vereinsvorstandes auf Ausübung seines Auftrags vorläufig verzichtet.

— **Den Versicherungsanstalten für Invaliditäts- und Altersversicherung** sind infolge des von der Post bezw. den hierzu eingerichteten Stellen ausgeführten Verkau's der Beitragsmarken durchweg bereits ansehnliche Beträge zugegangen. Nachdem davon die von den Kommunalverbänden beziehungsweise Bundesstaaten vorgeschossenen Kosten der ersten Einrichtung der Anstalten bezahlt worden, sind noch recht beträchtliche Geldbestände übrig geblieben. Da diese Gelder nicht unbenutzt liegen dürfen, so werden die Versicherungsanstalten über deren Anlegung Verfügung treffen müssen. Allerdings steht den Anstalten ein uneingeschränktes Verfügungsrecht auf diesem Gebiete nicht zu. Zunächst ist im Gesetz bestimmt, daß sie ebenso wie die Berufsgenossenschaft gehalten sind, verfügbare Gelder in öffentlichen Sparkassen oder wie Gelder bevormundeter Personen und subsidiär in Reichs- oder Staats- bezw. von dieser garantirten Papieren oder in communalen Schuldverschreibungen anzulegen. Hierüber hinaus aber dürfen die Versicherungsanstalten einen Theil des Anstaltsvermögens, allerdings nicht mehr wie den vierten, auch in anderen Papieren oder in Grundstücken anlegen. Dazu bedarf es jedoch einer Einwilligung des Communalverbandes bezw. der Centralbehörde des Bundesstaats, für welchen die Versicherungsanstalt errichtet ist, oder bei gemeinsamen Anstalten des Bundesraths. Also nur soweit die bezeichneten Organe ihre Einwilligung gegeben haben, sind die Versicherungsanstalten in der Lage, eine Verfügung in anderer als der im Gesetze vorgeschriebenen Weise zu treffen. In Regierungskreisen hat man, wie die Motive zu dem seinerzeit vom Bundesrathe dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf über die Invaliditäts- und Altersversicherung hervorhoben, bei der Anlegung in Grundstücken übrigens auch an den Bau oder die Erwerbung von Arbeiterwohnungen für Versicherungs-Anstalten gedacht.

— **Amtsweihe.** Die Herren Predigtamts-Candidaten Endemann, berufen als Hilfsprediger in Podgorz, Diöcese Thorn, und Spendelin, berufen als Hilfsprediger in Löbau, haben in Danzig die Weihe für das evangelische Predigtamt erhalten.

— **Offiziere**, welche mit der Erlaubniß zum Tragen der Militäruniform verabschiedet worden sind — gleichviel ob mit oder ohne Pension — stehen in Preußen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straffenats, vom 5. Juni d. J., hinsichtlich des Vergehens des Zweikampfes nicht mehr unter der Militärgerichtsbarkeit, vielmehr sind für die Vergehen dieser, gleichwie der nicht mit der Erlaubniß zum Tragen der Militäruniform verabschiedeten Offiziere allein die Civilgerichte zuzuständig.

— **Schwurgericht**. Die letzte in der tagenden Schwurgerichtssitzung verhandelte Strafsache am gestrigen Tage betraf die Pferdeknechtswittwe Theophila Budniewska geb. Kaskrowicz aus Gierkowo und den Arbeiter Stanislaus Wozniak aus Kaldus. Erstere ist des Mordes, Letzterer der Anstiftung dazu angeklagt. Die Angeklagte, eine Person von 30 Jahren, lebt seit 12 Jahren in glücklicher Ehe mit dem Pferdeknecht Budniewski aus Gierkowo. Letzterer stand bei der Gutsherrschaft Gierkowo in Diensten und hatte vertragsmäßig einen Scharwerker zu stellen Als solchen miethete er Anfangs d. J den Angeklagten Wozniak, einen 24jährigen Menschen. Wozniak trat seinen Dienst sofort an und wohnte und schlief mit Budniewski, seiner Ehefrau und deren beiden Kindern in einer Stube Bald nach seinem Dienstantritte entspann sich zwischen den beiden Angeklagten ein Liebesverhältniß, davon denn sehr bald die übrigen Arbeiter und Instleute Kenntniß erhielten. Nur dem Ehemann blieb das Verhältniß unbekannt Als dieser von fremden Leuten darauf aufmerksam gemacht wurde, stellte er seine Ehefrau zur Rede. Diese betheuerte jedoch ihre Unschuld und gab sich der Mann damit zufrieden. Die Angeklagte setzte, wie sie heute einräumt, den ehebrecherischen Umgang mit dem Wozniak fort, und Beide beschlossen, den Mann zu vergiften, um sich dann, wie die Angeklagte angiebt, miteinander verheirathen zu können. Wozniak besorgte aus der Apotheke zu Culmsee Rattengift, die Angeklagte wußte sich Quecksilber zu verschaffen. Am Morgen des 13. Mai cr. klagte der Ehemann über asthmathische Anfälle. Die Angeklagte benutzte diese Gelegenheit zum Giftmorde, um eventuell den Glauben zu erwecken, daß ihr Ehemann infolge dieses Leidens gestorben sei Auf sein Verlangen gab sie ihm ein Stück Brod, das sie zunächst mit Rattengift und dann mit Schmalz bestrichen hatte, Budniewski aß das Brod zur Hälfte und gab den Rest der Ehefrau zurück. Gleich darauf stellte sich Erbrechen und Brennen im Leibe ein. Er ließ sich von seiner Ehefrau ein Glas Rum reichen, das er vollständig leerte. In letzteres hatte die Angeklagte eine Quantität Quecksilber hineingeschüttet, welches Budniewski mit hinuntertrank. Als das Erbrechen und das Brennen im Leibe nicht nachließen, wurde ihm Kaffee, Milch und Wasser von der Frau verabreicht. Inzwischen will der Angeklagten die That leid geworden sein. Sie habe veranlaßt, daß ein Arzt zu Rathe gezogen würde. Dieser sei jedoch erst am nächsten Tage gekommen. Sie habe ihm die Krankheitsursache nicht gesagt, der Arzt sei der Meinung gewesen, daß Budniewski am Magenkrebs leide und habe hiergegen Medikamente verordnet. Am Abend des darauf folgenden Tages sei ihr Ehemann im Alter von 36 Jahren verstorben. Wozniak giebt zwar zu, daß er Ehebruch mit der Angeklagten getrieben habe, er bestreitet aber, Schuld an dem Tode des Budniewski zu tragen. Die Beweisaufnahme lieferte genügendes Belastungsmaterial für die Schuld beider Angeklagten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage des Mordes in Bezug auf die Budniewska, und erachteten den Wozniak nicht der Anstiftung zum Morde, sondern der Beihülfe zu diesem Verbrechen für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte die Budniewska zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, den Wozniak zu 12 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf 10 Jahre.

— **Seinen Wunden erlegen** ist gestern Nachmittag im Krankenhause der Chausseearbeiter Jacob Swobodzynski aus Abbau Papau, welcher, wie bereits gestern berichtet, auf der Chaussee zwischen Mocker und Schönwalde überfahren worden ist.

— **Diebstähle**. Die im Hotel „Schwarzer Adler" bedienstet gewesene unverehelichte Kunigunde Malinowski wurde gestern in Haft genommen, weil sie seit einiger Zeit verschiedenen Reisenden Wäschegegenstände gestohlen hatte — Die Arbeiterin Bukowiecka entwendete einer Frau bei Schloß Dibow zwei Enten und verkaufte dieselben für 1,50 M. an eine hiesige Frau. Der Diebstahl wurde entdeckt und die B. der Polizei überliefert. — Dieser Tage wurde dem Spediteur Salomon auf der Chaussee zwischen Gremboczyn und Bilawy von seinem Wagen eine größere Quantität Waaren ꝛc. gestohlen. Leider ist es noch nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

— **Erpressung**. Gestern wurden die beiden schulpflichtigen Knaben Felix Archutowsky und Albert Kwiatkowsky von hier verhaftet, weil sie zu wiederholten Malen an der Weichsel spielende Kinder unter Androhung von Schlägen, zur Hergabe von Geld, Messern und anderen Gegenständen veranlaßt hatten.

— **Polizeibericht**. Verhaftet wurden gestern 8 Personen.

Vermischtes.

(In Constantinopel) rief der Selbstmord eines Deutschen am vorigen Freitag Aufregung hervor. Wie von dort geschrieben wird, ertönte in nächster Nähe des großherrlichen Galawagens, als der Sultan soeben nach Beendigung des Selamlik aus der Moschee Hamidieh austrat, ein Revolverschuß, worauf ein etwa dreißig Jahre alter Mann zu Boden stürzte. Der Sultan hatte den Schuß vernommen, der bei der nervösen Gereiztheit des Herrschers eine merkbare Entfärbung seines Gesichtes hervorbrachte. Mehrere Adjutanten und Palastbeamte mußten dem Sultan einen ausführlichen Bericht über den Selbstmord und die Person des Thäters erstatten. Der Selbstmörder war offenbar gänzlich mittellos, und es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob er deutscher oder österreichischer Staatsangehöriger war.

(Die Wächter der Akropolis). Aus einem kürzlich eingegangenen Bericht des kaiserlichen deutschen archäologischen Instituts zu Athen wird der Täglichen Rundschau Nachstehendes übermittelt. Infolge der leidigen Parteipolitik war in diesem Frühjahr auch im Wächterpersonal der Akropolis ein vollständiger Wechsel eingetreten. Die Ueberwachung der klassischen Kunststätten wurde Personen übertragen, welche offenbar an gewissen Stellen eifrige Gönner, aber für die ihnen übertragenden Pflichten ein recht geringes Verständniß hatten. Sie betrachteten sehr bald die Akropolis als ein Feld der persönlichen Bereicherung, indem sie jeden Besucher je nach Wunsch und nach der Höhe des ihnen dargereichten Trinkgeldes Marmorstücke vom Parthenon, dem Erechtheion, den Propyläen und anderen Denkmälern übergaben. Es ging so weit, daß die Wächter mit Hämmern Stücke aus den schönsten Theilen der Bauwerke herausschlugen und verkauften. Verschiedene Beschwerden, die im Laufe mehrerer Monate bei den vorgesetzten Behörden eingereicht wurden, hatten nicht den geringsten Erfolg, bis sich endlich die Mitglieder des deutschen, französischen, englischen und nordamerikanischen archäologischen Instituts dazu entschlossen, in einer gemeinsamen Denkschrift die griechische Regierung auf diesen Unfug aufmerksam zu machen. Hierauf schritt der Ministerpräsident Delyannis sofort ein und enthob die Wächter nicht nur ihres Postens, sondern ließ sie auch wegen schweren Diebstahls unter Anklage stellen.

(Eine syrische Mädchenbörse). Man schreibt dem „Wiener Tageblatt" aus Damascus unterm 4. September: „Bitte, mir umgehend mit Dampfer „Anatolia" für den Pascha X. Y. zwei Sudan-Löwinnen zu senden. Dieselben müssen aber noch jung sein, etwa zwischen 14 und 17, Zähne vollständig und wenn möglich, auch eine stattliche Mähne haben. Brünett ist die Lieblingsfarbe des Paschas" — „Bedaure, Sudan-Löwinnen jetzt nicht vorräthig. Will dem Pascha dafür zwei herrliche persische Gazellen von schlankem Wuchse senden. Besitze auch eine junge Bärin aus dem Kaukasus, Namens Suleika, ein allerliebstes Thier. Ist üppig gebaut und hat blaue Augen. Suleika kann auch tanzen und das Cymbal schlagen." — „Senden Suleika, aber bald. Pascha schon begierig, dieses interessante Thier in seiner Menagerie zu sehen." Dies sind gewiß höchst unschuldige Telegramme Und doch sind dies Telegramme zweier Mädchenhändler, oder um uns etwas herber auszudrücken, zweier Sklavenhändler, wovon der Eine hier in Damascus wohnt, der Andere aber wieder in Bassorah, und welche die Harems der syrischen Großen und Paschas mit dem Ewig-Weiblichen versorgen. Ja, öffentlich ist der abscheuliche Menschenhandel im ganzen türkischen Reiche verpönt; die Klugen, zu denen fast sämmtliche Paschas des Reiches gehören, wissen indeß schon dem Gesetze ein Schnippchen zu schlagen und ihre Harems immer von neuem mit schönen Bewohnerinnen zu füllen Trifft nun z. B. hier eine Sendung von sechs hübschen Tscherkessinen ein — in der neuesten Zeit pflegen sich auch mehrere Tscherkessenmädchen zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Mekka zu verbinden — so benachrichtigt man sogleich die Paschas und die verschiedenen moslimischen und nichtmoslimischen Haremsbesitzer unserer Stadt von deren Ankunft, indem man ihnen mit der unschuldigsten Miene der Welt meldet, daß soeben wieder sechs herrliche Thiere, Löwinnen, Gazellen, Wölfinnen oder Bärinnen, und wie die verschiedenen fleischfressenden Thiere noch heißen mögen, eingetroffen sind, und ladet zugleich höflichst zu deren Besichtigung ein. Warum sollte sich ein Pascha nicht einige wilde Thiere ansehen dürfen? Er fährt daher in das Haus des angeblichen Thier-, aber wirklichen Mädchenhändlers, besichtigt und prüft genau die ihm vorgeführten Schönen und kauft schließlich eine oder mehrere derselben. Nach Einbruch der Nacht wird die so erstandene Obaliske in das Haus ihres neuen Gebieters gebracht.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 8. October.	0,18	über Null.
Warschau, den 3. October.	0,58	" "
Culm, den 7. October	0,00	" "
Brahemünde, den 7. October. . . .	2,44	" "

Brahe:

Bromberg, den 7. October	5,38	" "

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 8. October.

Wetter; schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen Größeres Angebot, Tendenz lustlos, Preise unverändert, 118/19pfd. hell 205/6 Mk., 122/23pfd. hell 208/209 Mk., 226/7pfd. 213|214 Mk., 129/30pfd. hell 218|220 Mk.

Roggen mehr offerirt, Preise eher besser, 109pfd. 205 Mk. 112/13 pfd. 214|215 Mk., 115/16pfd. 218/220 Mk.

Danzig, den 7. Oktobee.

Weizen, loco fest, per Tonne von 100 Kilogramm 162—226 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 177 M., zum freien Verkehr 128 Pfd 220 M.

Roggen, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländisch 234 M., unterpoln. 191 M., transit 190 M.

Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 71½ M. Br., per Oktbr. 64 M. Gd., per Novbr.-Mai 65 M. Gd., nicht contingentirt 50 M. Gd., per Oktob. 45 M. Gd., per Novbr.-Mai 46 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8 October.

Tendenz der Fondsbörse: besser.		8. 10. 91.	7. 10 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	213,60	213,10
	Wechsel auf Warschau kurz	213,—	212,85
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	97,90	97,90
	Preußische 4 proc Consols	105,20	105,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	66,80	66,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,10	64,—
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	94,40	94,30
	Disconto Commandit Antheile	174,20	175,40
	Oesterr. Creditactien	153,40	152,75
	Oesterreichische Banknoten	173,25	173 85
Weizen:	October	228,50	229,25
	November-December	228,—	228,50
	loco in New-York	107,60	105,40
Roggen:	loco	236,—	236,—
	October	237,50	238,—
	October-November	233,20	234,—
	November-December	231,70	232,75
Rüböl:	October	61,90	61,70
	April-Mai	61,—	61,—
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	50,80	50,70
	70er October	50,40	49,90
	70er November-December	50,70	50,20

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp 5. Cpt.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno und Kämpe** wird am

Donnerstag, 15. October cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab im Saale des Herrn **Schreiber** in **Schönsee** abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen aus verschiedenen Jagen etwa:

Bau- und Nutzholz.

Kiefern: 21 Stück Bauholz mit 22,92 Fm., 20 Stangen I. Kl., 40 Stangen II. Kl. u. 20 Stangen III Kl.

Brennholz.

447 Rm. Kloben, 227 Rm. Knüppel, 8 Rm. Stockholz u. 680 Rm. Reisig von verschiedenen Holzarten.

Leszno bei Schönsee Westpr., den 5 October 1891.

Königl. Oberförsterei.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Für den Monat October cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:

Donnerstag, 22. October cr.,

Vormittags 10 Uhr im **Janke**'schen Oberkruge zu Pensau,

Montag, 26. October cr.,

Vormittags 10 Uhr Mühlengasthaus zu Barbarken.

Zum öffentlichen Ausgebot gelangen gegen Baarzahlung Hölzer aus dem alten Einschlage (1890/91) und zwar:

1. Schutzbezirk Barbarken.

79 Stck. Kiefern Bauholz mit 32,18 fm
30 rm „ Kloben,
41 „ „ Spaltknüppel,
570 „ „ Stubben,
18 Stck. Eichen (Schirrholz) m. 3,92 fm
4 rm „ Kloben,
15 „ „ Knüppel,
6 „ „ Stubben.

2. Schutzbezirk Ollek.

72 Stck. Kiefern Bauholz mit 23,67 fm
40 rm „ Spaltknüppel,
230 „ „ Stubben,
20 „ „ Reisig I Klasse.

3 Schutzbezirk Guttau.

340 rm Kiefern-Kloben.

Die Herren Forstschutzbeamten werden auf Wunsch die Hölzer in den Schlägen örtlich vorzeigen.

Thorn, den 6. October 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber Verpachtung der Chausseegelderhebung der Bromberger Chaussee (Chausseehaus auf Bromberger Vorstadt.)

Zur anderweiten Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen Bromberger Chausseestrecke, deren Chausseehaus zu Thorn am Ende der Bromberger Vorstadt belegen ist, **auf die Zeit vom 15 October d J. bis 1. April 1893,** haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend d. 10. Okt. d. J.

Vormittags 11 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus eine Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien von 60 Pfg. Abschriften ertheilt werden, liegen in unserm Bureau I — Rathhaus 1 Treppe — zur Einsicht aus.

Die vor Abgabe des Gebots bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegende Caution beträgt 600 Mark.

Thorn, den 29. September 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf **eines offenen Kutschwagens** steht ein Auctionstermin am

Dienstag, 13. October cr.,

Mittags 12 Uhr in der Nähe des Militär-Kirchhofes an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 8. October 1891.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 9. October cr.,

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst ein Schlafsopha, ein Sessel, ein Sopha, einen Tisch, eine Decimalwaage u. A. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 7. October 1891.

Harwardt,
Gerichsvollzieher in Thorn.



Ein Dachshund,

oder Rattler (stubenrein) wird zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Zur Beschlußfassung über die in der unten stehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Freitag, den 31. October cr.,

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Kreisausschusses anberaumt.

Thorn, im October 1891.

Der Landrath.
Krahmer.

Tagesordnung:

1. Bewilligung der Kosten zur Anfertigung der Vorarbeiten für eine Chaussee von der Wiesenburg - Scharnauer Chaussee bei Bösendorf über Renczkau und Tannhagen nach dem Bahnhof Damerau
und
von der Chaussee Wibsch - Rosenberg zwischen Eichenau und Wibsch über Eichenau-Nawra nach dem Bahnhof Nawra.
2. Bewilligung der Kosten zur Pflasterung des Weges bei Culmsee, welcher vor dem Grundstücke des Kreisbaumeisters Herrn Rohde die Chaussee'en Culmsee-Lubianken und Grzywna-Culmsee verbindet.
3. Bewilligung der Kosten in Höhe von 665 Mark zur Anschaffung eines Desinfections-Apparats.
4. Bewilligung von 230 Mark zur Deckung des Restbetrages für Herstellung eines Durchstiches nach der Weichsel zur Beseitigung der Ueberschwemmung in Mocker und Rubinkowo im Jahre 1889.
5. Antrag des am 1. Februar 1882 entlassenen interimistischen Chaussee-Aufsehers Saretzki zu Culmsee um Bewilligung einer Gehaltsnachforderung von 750 Mark.
6. Ausloosung von zwei Kreistagsabgeordneten aus dem Wahlverbande der Städte. (§ 107 Abs. 2 der Kreisordnung).
7. Einrichtung einer Rendantenstelle bei der Kreissparkasse und Festsetzung des Gehalts für den Rendanten.
8. Wahl von zwei Kreisdeputirten für die Wahlperiode 1892 bis 1897.
9. Wahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes an Stelle des von Thorn verzogenen Oberbürgermeisters Herrn Bender. (Wahlperiode ult. 1893).
10. Wahl eines Kreisausschuß - Mitgliedes an Stelle des Gutsbesitzers Herrn J. Rübner-Schmolln, welcher sein Amt niedergelegt hat. (Wahlperiode bis ult. 1891).
11. Wahl von zwei Kreisausschuß - Mitgliedern an Stelle des ult. 1891 ausscheidenden Gutsbesitzers Herrn Dommes-Morczyn und des zu derselben Zeit gleichfalls ausscheidenden für Herrn Rübner (Nr. 10 der Tagesordnung) gewählten Mitgliedes. (Wahlperiode 1892 bis 1897).
12. Wahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes als Beisitzer zum Vorstande für die zu errichtende Kreissparkasse.

Behufs Uebernahme des väterlichen Besitzes soll ein adliges Gut bei **Rosenberg Westpr.,** romantisch gelegen, 2 Kilom. von der Bahn und Chaussee, 5 Kilom. von der Kreisstadt, Areal 750 Morgen incl. 290 Morgen best. Wiesen, bequem. Zuckerrübenbau, hübsches Wohnhaus m. schön. Environs, Park mit anschließendem Walde, anerkannt beste Jagd aus dem Rosenberger Kreise, reichlicher Viehstand nebst guter Ernte und schöner Wintersaat, mit fester Hypothek, für den billigen Preis von 150 000 Mark bei 30 bis 40 000 Mark Anzahlung durch mich verkauft werden. Eingetragen sind nur 108 000 Mk. zu 4½ % erstst.

Rosenberg.
Otto Braun.

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten-, und Piassavabesen,



Handfeger. Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn 2c. empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Was

man betr. des neuen Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wissen muß.

Von

Paul Brenken,
Kgl. Regierungsrath.
Vorsitzender der Einkommensteuer - Veranlagungs - Commission für die Stadt Münster i/W.

Verlag von **A. Riffarth, M. Gladbach.**

Preis 20 Pfg.

Beste und billigste Erläuterungsschrift.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eingezäunter Platz,

in der Stadt gelegen, 40 m lang, 15 m breit, ist zu verpachten.

Näheres in der Exped. d. Zeituug.

Eine schön gezeichnete

Ulmer-Dogge,

1 Jahr alt, **billig** zu verkaufen. Näh. bei Hrn. **R. Weinmann,** Elisabethstr. 2.

Prospekte und Probehefte durch alle Buchhandlungen.

= Soeben erscheint =
in 130 Lieferungen zu je 1 Mk. und in 10 Halbfranzbänden zu je 15 Mk.:

BREHMS

dritte, gänzlich neubearbeitete Auflage

TIER-

von Professor **Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke,** Prof. **W. Marshall** und Prof. **E. L. Taschenberg.**

LEBEN

Größtenteils neu illustriert, mit mehr als 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck, nach der Natur von **Friedrich Specht, W. Kuhnert, G. Mützel** u. a.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Frankfurter Geld-Lotterie. Hauptgew. 100000 Mk. Z. a. 2 Novbr. Loose à 5,50 M.
Grosse Rothe-Kreuz-Lotterie. Hauptgew. 15000 Mk. Z. a. 12. Octbr. Loose à 1,10 M.
Berliner Ausstellungs-Lotter. Hauptgew. 50000 Mk. Z a. 20. Octbr. Loose à 1,10 M.
empfiehlt das Lotterie - Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstraße Nr 30.
Porto und Liste 30 Pfg.

Hochfeine

Dauer-Eßkartoffeln

(en-gros und en-detail) offeriert billigst und liefert frei in's Haus

Amand Müller,
Culmer-Straße.

Guten Mittagstisch

empfiehlt in und außer dem Hause.

Mausolf, Culmerstraße Nr. 11.

Auch ist daselbst ein **möbl. Zimmer** mit und ohne Pension zu vermiethen.

Empfehle gut **Mittagstisch A. Wirth,** Paulinstr 107. Ebendas. **billig Logis.**

Sopha u. Kommode sind **billig** zu verkaufen. **Bäckerstr. 16.**

Ein Landwirth

in gesetzten Jahren, der drei Feldzüge mitgemacht, auch erfahren in der **Gärtnerei,** bittet bei bescheid. Ansprüchen um Beschäftigung als

Aufseher oder Kassirer.

Gütige Aufträge bitte **Culmer - Chaussee 92.** Thiart.

Einzelne Knaben-Hosen
L. Majunke, Culmerstraße 342 I. T.

Sonntag, den 11. October 1891, Abends 8 Uhr,
in der Aula der Bürgerschule:

Liederabend

Fräulein Helene Neitzel (Sopran) und Fräulein Marie Albrecht (Alt.)

Billets zu nummerirten Plätzen à 2 Mark, zu Stehplätzen à 1 M. in der Buchhandlung v.

Walter Lambeck.

Theile den geehrten Damen mit, daß ich die **Schneiderei weiter** führe.

Emilie Golliart,
geb. Schmeichler.
Kl. Mocker, im „Schwarzen Adler".

Ausverkauf

sämmtlicher Zuthaten für Papier- und Stoffblumen

zu billigsten Preisen bei

A. Kube,
jetzt Baderstr. 2, Haus Louis Kalischer.

Von heute ab befindet sich unser Geschäft im

Artushof.

Doliva & Kaminski.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Seglerstraße,** im Hause der Frau Wittwe **Götze Nr. 29,** 2 Tr. Auch **Gummischuhe** werden wieder reparirt. Achtungsvoll

Gustav Schnögass, Schuhmachermstr.

Zimmergesellen

erhalten bei **großen Kasernenbauten dauernde** Arbeit beim Maurermeiste

G. Soppart in Thorn.

Gesucht anständ., tüchtiges. **Dienstmädchen** für kleinen ländl. Haushalt

Casimir Walter - Mocker bei **Fort II.**

Als gepr. Krankenpflegerin empfehle mich den geehrten Herrschaften. Frau **Majewski, Seglerstr. 19,** II.

Junge Mädchen, welche die **feine Damenschneiderei** und solche, die nur **Zuschneiden u. Zeichnen** nach System Schermann-**Berlin** erlern. w., können sich meld. bei

Ww. M Gadzikowska, Modistin, Strobandstr. 4, 2 Tr.

Lehrlinge

können eintreten bei

F. Radeck,
Schlossermeister-**Mocker.**

Lehrlinge

können eintreten in die Tischlerei.

D. Körner.

Geübte Arbeiter

zum **Strauchschneiden** finden dauernde Arbeit beim Maurermeister

Soppart in Thorn.

---

2 Familienwohnungen

sind vom 1. April ab **zu vermiethen.**

A. Borchardt, Schillerstraße.

Eine

herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

---

2 Wohnungen

zu 85 und 90 Thaler zum sofort zu vermiethen. **Winklers Hotel.**

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Wohnung von 3 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Waschküche verm. von sofort **S. Czechak,** Culmerstr. 342.

Eine kleine freundl. Wohnung sofort zu vermiethen.

K. Wistrach, Seglerstraße 17.

---

2. Etage, 5 Zim., Entree, Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen

A. Burczykowski, Gerberstr. 18.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, d 17. October cr.,
Abends 8 Uhr

Vergnügen

im Victoria - Saale,

bestehend in **Concert, Gesang und Tanz.**

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt.

Krieger- ✠ Verein

Sonnabend, 10. cr., Ab. 8 Uhr.

General-Versammlung bei Nicolai.

Der Vorstand.

Den Tanzunterrichts-Cursus

beginne ich **Anfang nächster Woche** und nehme gefl. Anmeldungen hierzu am **Sonnabend, 10. und Sonntag, 11. d. Mts, Windstr. 5,** I. persönlich entgegen. Hochachtend

J. v. Wituski,
Balletmeister.

Höhere Töchterschule.

Die Annahme von Schülerinnen findet **Freitag, den 9. October,** von 10—12 Uhr Vormittags statt.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Brückenstr. 18, II

Bromberg.-Vorst., Parkstr. 4 ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burczykowski,
Gerberstraße Nr. 18.

Ein großer Laden

nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermieth. Wald- u. Ulanenstraßen Ecke. **Skowronek.**

---

3. Etage, 5 Zimmer, 2 Entrees, Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung u Zubeh. von sofort zu vermiethen.

Julius Buchmann,
Brückenstr. Nr. 10.

---

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., auch zum Comptoir geeignet, sind von sofort cr. zu vermiethen.

Näh. bei **A. Kube,** Gerechtestr. 129, I.

Ein freundl. möbl. Z. m. Cabinet v. sofort zu verm. Heiligegeiststr. 10.

Bromberger - Vorstadt, Schulstraße Nr. 20 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche 2c. von sofort zu vermiethen.

Möbl. Wohnungen u. Burschengelaß v. sofort z. verm. **Bache 49.**

Victoria-Garten vom 15. October **ein möbl Zimmer** zu vermieth. Auf Wunsch mit Pension.

Bäckerstraße 43

ist von sofort resp. 1. Januar oder 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdestall zu vermiethen. **L. Hintzer.**

Eine Wohnung v. 2 Zimmern m. geräum. Zubehör von **sofort** z. verm. Näheres bei **Casprowitz,** Kl. Mocker.

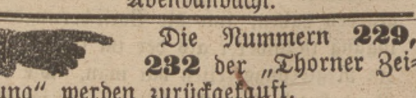
Garten u. freundl. geräum. Wohn. sofort zu bezieh. **A. Endemann.**

Eine Wohnung, 5—6 Zimmer, Burschengelaß, Nebenräume, möglichst auch Stall zum 1. April auf der Bromberger-Vorstadt gesucht. Offerten unter **A. H. W.** in der Exped. d. Zeitung.

Kleine Familienwohnung part. zu vermiethen. **Bäckerstr. 16.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag, d. 9. October 1891, 5¼ Uhr: Abendandacht.



Die Nummern **229, 232** der „Thorner Zeitung" werden zurückgekauft.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.